

Die Deutsche Studentenschaft und die internationale Studentenvereinigung.

Von Dr. Georg Vogel-Berlin.

Seit der Auslandsarbeit der Deutschen Studentenschaft. Die Verhandlungen der diesjährigen Ratssitzung der Confédération Internationale des Etudiants (C. I. E.) zu Prag haben ihren Abschluss gefunden. Es ist erst wenige Monate her, daß die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf diesen internationalen Studentenverband, das studentische Gegenstück zum politischen Völkerverband, gelenkt wurde. Das war anlässlich der gemeinschaftlichen Sitzung des Hauptauschusses der Deutschen Studentenschaft mit dem Exekutivkomitee der C. I. E. in Stuttgart in den Tagen vom 11. bis 15. April d. J. Die Einladung erging damals von deutscher Seite, und das Ziel der Stuttgarter Konferenz war, das in Warschau 1924 nur in seinen Grundzügen festgelegte und in seiner praktischen Durchführung durch die C. I. E. vielfach als unzulänglich erprobte Arbeitsabkommen zwischen der Deutschen Studentenschaft und der C. I. E. weiter auszubauen und vertragsmäßig festzusetzen. Die Deutsche Studentenschaft hatte zu diesem Zwecke in sechs Punkten ihre Stellungnahme niedergelegt, wobei diese Vorschläge, wie ausdrücklich hervorgehoben werden muß, keine Neuforderungen der Deutschen Studentenschaft darstellten, sondern in allen Einzelheiten auf den beschlußfähigen oder mündlichen Zusicherungen fußten, die in Warschau und später der Deutschen Studentenschaft seitens der C. I. E. gemacht worden waren. Die Verhandlungen schiederten in Stuttgart an der Sprachensprache. Hier war von deutscher Seite die Gleichberechtigung der deutschen Sprache neben den bis dahin amtlichen Verhandlungssprachen der C. I. E., nämlich dem Französischen und dem Englischen, verlangt worden. Wiederholte nachteilige Erfahrungen auf früheren Sitzungen und Kongressen der C. I. E. zwangen die Deutsche Studentenschaft, soweit die vertragsmäßigen Abmachungen der C. I. E. mit der Deutschen Studentenschaft die Satzungen der letzteren betrafen, eine ausdrückliche Festlegung dieser Gleichberechtigung in den Satzungen der C. I. E. zu fordern. Das Exekutivkomitee glaubte dagegen, den deutschen Wünschen dadurch Genüge tun zu können, daß es der Prager Ratssitzung im August einen Vorschlag zur Satzungsänderung zu unterbreiten sich erbot, wonach Französisch zur alleinigen offiziellen Dokumentarischen Sprache der C. I. E. erhoben, alle übrigen Sprachen aber ohne Unterschied gleichgestellt und als Verhandlungssprachen zugelassen werden sollten. Da auch das Exekutivkomitee die praktischen Schwierigkeiten einer derartigen Lösung erkannte, wollte es gleichzeitig eine Resolution des Rates fassen lassen, durch die der Wunsch ausgesprochen werden sollte, daß die Delegierten sich zur Vereinfachung der Verhandlungen tauglich einer der drei Sprachen Französisch, Englisch oder Deutsch bedienen möchten. Das deutsche Ersuchen, auch diesen Zusatz in die Satzungen aufnehmen zu lassen, lebte das Exekutivkomitee ab. Damit blieb in der praktischen Auswirkung die tatsächliche Gleichberechtigung der deutschen Sprache auch weiterhin in Frage gestellt.

So war der Stand der Dinge bei dem Abbruch der Verhandlungen in Stuttgart. Das größere Forum des Studententages und die Plenarsitzung des Rates der C. I. E. in Prag hatten nunmehr das Wort. Der Deutsche Studententag in Bonn entschied, wie nicht anders zu erwarten war, einstimmig — also Mehrheit und Minderheit — daß eine sachliche Zusammenarbeit mit den in der C. I. E. zusammengeschlossenen Nationalverbänden auch weiterhin anzustreben sei, daß aber eine vertragliche Einigung mit der C. I. E. nur auf der Grundlage der in Stuttgart von deutscher Seite vertretenen, inhaltlich seit jeher seitens der Forderungen der Deutschen Studentenschaft erfolgten Wünsche.

Die Deutsche Studentenschaft war nach Prag eingeladen worden, hat aber diese Einladung höflich unter eingehender Darlegung ihrer Gründe abgelehnt. Wie hätte sie angesichts des ungelösteten Zustandes zur C. I. E. auch anders verfahren können. Aus diesem Verbleiben von einer Tagung, deren Aufgabe es in erster Linie war, eine Entscheidung zu treffen, ob überhaupt die Arbeitsgemeinschaft mit der Deutschen Studentenschaft fortgesetzt werden solle, auf Hochmut oder Prestigepolitik zu schließen, wie es von französischer Seite in Prag geschehen ist, heißt bei der Deutschen Studentenschaft einen mangelnden Takt und eine Würdelosigkeit voraussetzen, wie sie bedauerlicher Weise von einzelnen Angehörigen des Republikanischen Studententag als an den Tag gelegt worden ist, wie sie aber die Deutsche Studentenschaft als Ganzes entschieden für sich zurückweisen muß.

Wie angebracht auch in sachlicher Hinsicht diese Zurückhaltung der Deutschen Studentenschaft war, haben zudem die Beschlüsse des Prager Kongresses zur Genüge bewiesen. Die französische Richtung, unterstützt durch die Studentenschaften Belgiens, Luxemburgs — das, obwohl es keine einzige Hochschule besitzt, eine volle Stimme führt —, der Kleinen Entente, Polens, Italiens und Bulgariens, hat über die Vermittlungsvorschläge Englands, Ungarns und der neutralen Studentenschaften abgelehnt und eine Formulierung des dem Exekutivkomitee hinsichtlich der weiteren Verhandlung der deutschen Frage erteilten Auftrags durchgeführt, die durch ihre bewusste Spitze gegen die Deutsche Studentenschaft dazu angeht, die Wege zu einer Einigung zwischen der Deutschen Studentenschaft und der C. I. E. gänzlich zu verächtlichen. Wörtlich heißt es in der Resolution des Rates, die zunächst die Billigung der Haltung des Exekutivkomitees in den Verhandlungen mit der Deutschen Studentenschaft und den Wunsch nach einer aufrichtigen Zusammenarbeit mit der letzteren ausdrückt: „Der Rat fordert das Exekutivkomitee auf, seine von der Deutschen Studentenschaft gebotene Toleranz (sollte vor der Deutschen Studentenschaft) Gelegenheit zu vernachlässigen, um die Verhandlungen wieder aufzunehmen.“ Mit diesem Beschluß hat die in der C. I. E. mit einer (!) Stimme überwiegende französisch-slawische Mehrheit ihrerseits aus der Frage des Fortgangs der Verhandlungen mit der Deutschen Studentenschaft eine Prestigefrage gemacht und an die Deutsche Studentenschaft, die erst jüngst durch die Einladung nach Stuttgart ihren Wunsch nach einer erheblichen Zusammenarbeit mit der C. I. E. bekundet hat, die Zumutung gestellt, neuerlich von sich aus den ersten Schritt zu tun und an die C. I. E. mit der Bitte um Wiederaufnahme der Verhandlungen heranzutreten. Die Deutsche Studentenschaft muß für ihren Teil eine derartige Zumutung ablehnen.

Die sehr Prellige-Gesichtspunkte auch sonst die Beratungen des Prager Kongresses beherrscht haben, erhebt deutlich aus dem Beschluß in der Sprachenfrage, Französisch in den Satzungen zur einzigen offiziellen Sprache der C. I. E. zu erklären, hinsichtlich des praktischen Sprachgebrauchs in den Verhandlungen aber den Delegierten in Form einer Resolution nahelegen, sich des Französischen, Englischen, Deutschen oder einer slawischen Sprache zu bedienen. An die Stelle des Dreigestirns der Gebrauchssprachen ist damit ein Viergestirn getreten, wobei es besonders reizvoll ist, anzufügen, daß es bisher noch gar nicht einmal bekannt ist, um welche slawische Sprache der Kranz der drei Weltsprachen bereichert werden soll. Unter den Slawen selbst besteht über die Wahl der slawischen Sprache noch keine Einigkeit, noch viel weniger ist klargestellt, ob überhaupt die slawischen Delegationen oder nicht vielmehr der Rat der C. I. E. selbst dazu berufen ist, über die zu wählende slawische Sprache zu entscheiden.

Die Gründe für diese in den oben geschilderten Beschlüssen gekennzeichnete Haltung der französisch-slawischen Mehrheit auf dem Prager Kongress liegen klar zutage. Man hat sich selbst verraten, indem man statt von einer Zusammenarbeit mit der Deutschen Studentenschaft im Sinne des Warschauer Abkommens immer wieder von einem Eintritt der Deutschen Studentenschaft in die C. I. E. sprach, um alsdann die über die Staatsgrenzen hinausreichende Organisation der Deutschen Studentenschaft zu kritisieren und als das entscheidende Hindernis einer Einigung hinzustellen. Gegenüber allen derartigen Versuchen, der allein zur Erörterung stehenden Frage einer Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Studentenschaft mit der C. I. E. auszuweichen, muß mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht werden, daß es die C. I. E. selber war, die in Warschau einen Beitritt der Deutschen Studentenschaft unter Verletzung anderer abweichende Organisationsform — der Aufbau der C. I. E. gründet sich auf das Staatsprinzip — für unmöglich erklärte. Heute wie in Warschau ist die Deutsche Studentenschaft entschlossen, niemals ihren mit ihrer Geschichte untrennbar verbundenen großen deutschen Aufbau preiszugeben, um des Beitritts willen zu einem internationalen Studentenverband, der erst nach langen inneren Auseinandersetzungen sich dazu verstand, einen bei seiner Entstehung in die Satzungen hineingenommenen ausdrücklichen Ausschlussparagraphen gegen die Studentenschaften der Mittelmächte zu streichen. Schon aus diesem Grunde allein hat die Deutsche Studentenschaft auch nie ein förmliches Aufnahmegesuch an die C. I. E. gerichtet, und sie wird es so lange bestimmt nicht tun können, als nicht die C. I. E. ihrerseits erklärt hat, daß sie das großdeutsche Organisationsprinzip der Deutschen Studentenschaft achte und demgemäß in der Zugehörigkeit der Studentenschaften Deutschosterrichts, Sudetendeutschlands und Danzigs zur Deutschen Studentenschaft kein Hindernis für deren Eintritt in ihren eigenen Verband erblicke.

Rückblickend auf die Verhandlungen des Prager Kongresses dürfen wir sagen, daß ihr Ausgang allen Anhängern einer aufrichtigen und von politischen Einfüssen ungetriebenen Zusammenarbeit zwischen den Studentenschaften der verschiedenen Völker eine herbe Enttäuschung bereitet hat. Weiter denn je hat sich die Mehrheit innerhalb der C. I. E. von einer sachlichen Einstellung zu den Fragen internationaler studentischer Arbeit entfernt geseigt. Alle Vermählungen der englischen, der ungarischen und der neutralen Studentenschaften, in der deutschen Frage einen für beide Teile angäbaren Weg durch Rückkehr zu dem Stand der Dinge von der Stuttgarter Verhandlungen zu bereiten, sind gescheitert an der Starrköpfigkeit jener Kreise, deren Vorkämpfer es als eine Verletzung des Prestiges der C. I. E. bezeichnet, wenn diese der Deutschen Studentenschaft neuerlich irrendes Entgegenkommen bescheine würde. Die Deutsche Studentenschaft wird sich durch eine derartige Haltung einer durchaus einseitigen Nachstaruppe innerhalb der C. I. E. nicht beirren lassen in ihrem Vorstreben, durch praktische Arbeit der nächsten Annäherung der studentischen Jugend der verschiedenen Länder zu dienen, und sie wird daher, wie es ihrer Ueberlieferung entspricht, fest bleiben, mit allen jenen Studentenschaften zusammenzugehen, die, unbeeinträchtigt von politischen Gesichtspunkten, einzig das Wohl von Studenten und Hochschulen in ihrer zwischenstaatlichen Arbeit vor Augen haben.

Bermischtes.

Graf Ludners Abschied von Deutschland.

Graf Ludner, der am Sonntag in Begleitung seiner Gattin mit seinem Viermästler „Deutschland“ die Ausreise nach den Vereinigten Staaten antrat, empfing an Bord seines Schiffes zum letzten Male vor der Abreise eine Reihe von Freunden und Wonnern seines Bundes sowie die Vertreter der Presse. Baron v. Brandenstein, der Vizepräsident der Gesellschaft, die sich zur Förderung des Ludner-Unternehmens gebildet hatte, wies in einer Ansprache auf den Zweck des Unternehmens hin, der vor allem darin bestehe, dazu beizutragen, daß die weite Klust, die durch den Weltkrieg und den Umsturz zwischen der übrigen Welt und dem deutschen Vaterlande entstanden sei, zu verringern und gemeinschaftlich mit den auslanddeutschen bessere Beziehungen herzustellen, um ein gegenseitiges Vertrauen und Sich-Kennen-Vornehmen zu ermöglichen. Die Ludner-Weltumsegelung sei ein reines Privatunternehmen ohne jeden politischen Hintergrund. Die Ausfahrt erfolgte Sonntag vormittag um zehn Uhr.

Eine riesige Felsprengung im Gekäse.

Am 22. September wird im Gekäse in Steiermark ob der Paltstette Johannsdorf der Bahntrecke Bischofsdörfen-Amstetten ein etwa 400 Kubikmeter fassender Felsblock gesprengt. Man befürchtet, daß er sonst im kommenden Winter durch die Sprengkraft des Eises losgebroschen würde und dann Unheil anrichten könnte. 32 Bohrlöcher mit großer Ladung sollen den Fels am Standort in kleine Teile zerplittern, die durch starke Holzgitter auf den Bahndrüsen geföhrt werden, direkt über die 200 Meter hohe Wand auf den Bahndamm zu fallen. Die Anbringung der Bohrlöcher im in der Wand hängenden Felsblock war nur durch an Strickleitern über den Abgrund schwebende Arbeiter möglich. Aus jedem der Bohrlöcher rinnt jetzt Kalkmilch, deren glänzendweiße Streifen am grauen Fels wie Tränen wirken, die der Block über sein baldiges Ende verzieht.

**** Fleischvergiftungen in einer Kinderheilkunde.** In der Kinderheilkunde der Stadt Berlin in Buch, in der augenblicklich etwa 200 Berliner Kinder zur Erholung untergebracht sind, erkrankten mehr als 70 Kinder an Vergiftungserscheinungen, die sich nach dem Genuß eines Fleischgerichtes einstellten. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

**** Der Ostasienschiff der Luftlinie.** Nach einem am Montagmittag in Berlin eingetroffenen Telegramm ist die Ostasienerpedition der Luftlinie bereits am Sonntag in Omis gelandet und fliegt am Montag weiter.

**** Tödlicher Motorradunfall.** Der Ingenieur Otto Bernick aus Charlottenburg fuhr mit seinem Motorrad zwischen Seelow und Müncheberg mit großer Geschwindigkeit gegen einen großen Stein, der auf der Chaussee lag. Bernick wurde auf die Straße geschleudert, und wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhaus in Frankfurt a. O. verstarb. — Die Vermutung liegt nahe, daß dieser Stein von verbrecherischen Händen auf die Straße gelegt worden ist, um ein Unglück herbeizuführen.

**** Schwere Flugunfall bei Hamburg.** Die zu einem Rundflug mit 4 Passagieren gestartete Maschine D 1770 mußte infolge Motorenstörung von mäßiger Höhe aus eine Notlandung vornehmen. Das Flugzeug kam noch gerade knapp über die dichten Menschenmassen, die den Flugplatz umgaben, hieß dabei aber mit dem linken Flügel gegen einen Baum und überstülpte sich. Die vier Insassen wurden anscheinend erheblich verletzt. Sie mußten nach dem Krankenhaus übergeführt werden.

**** Flugzeugabsturz.** Bei einem in Passirath von der Frankfurter Fluggesellschaft veranstalteten Flugtage stürzte aus ungefähre 200 Meter Höhe die vom Piloten Kober gesteuerte Sportmaschine ab. Der Pilot erlitt schwere Knochenbrüche, Schädel- und Rippenverletzungen. Sein Zustand ist sehr bedenklich. Ein junger Mann wurde von der Tragfläche des abstürzenden Flugzeuges am Kopf leicht gestreift. Die Veranstellung wurde sofort abgebrochen.

**** Ein schweres Verbrechen.** In der Nacht zum Montag brach in Freyensee bei Raabach (Prov. Oberhessen) im Anwesen der Witwe Schreiner Feuer aus. Da der Eingang versperrt war, schlug man die Tür ein und fand dort die Witwe mit eingeschlagenem Schädel und ihren vierjährigen Sohn ebenfalls tot auf. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, steht noch nicht fest. Drei Wohnhäuser und fünf Scheunen wurden völlig eingeeäschert.

**** Revolververstecke eines Wahnfinnigen.** In der Ritterstraße in Berlin schoß ein junger Mann, der sich in Begleitung von drei Personen befand, plötzlich mit einem Revolver auf seine Begleiter und verletzte zwei von ihnen und einen anderen Passanten. Dann leiterte er auf den Turm einer Dampftramme, die für die Bauten der Untergrundbahn aufgestellt ist, und schoß von dort weiter. Ein Polizeihauptmann schoß mit einem Karabiner auf den Uebelthäter und traf ihn in die rechte Hand. Als der Verfolgte sah, daß er nicht entkommen konnte, schoß er sich mit der linken Hand eine Kugel in den Kopf, so daß er vom Turm herunterfiel. Er ist in der Nacht seinen Verletzungen erlegen.

**** Scheidung des Prinzen Eitel Friedrich.** Nach einer Meldung des „Montagmorgen“ hat Prinz Eitel Friedrich, der zweite Sohn des früheren Kaisers, beim Landgericht Potsdam die Scheidungsklage eingereicht.

**** Zum Tode verurteilt.** Die Stargarder Strafkammer verurteilte den zwanzigjährigen Kesselschmied Sjaabli aus Kamenstein wegen Ermordung der Beamten der Schneider Krankenkasse Agnes Kyczkowski zum Tode. Die jungen Leute, die verlobt waren, hatten beschlossen, gemeinsam in den Tod zu gehen, da die Eltern des Mädchens eine Heirat nicht ausgeben wollten. Sjaabli hatte am 3. Juli d. J. seine Braut erschossen, konnte den beabsichtigten Selbstmord jedoch nicht ausführen, da er keine weitere Munition besaß.

**** Schiffbrand im Danziger Hafen.** Am Sonntagmittag schoß plötzlich aus dem im Danziger Hafen liegenden schwedischen Segler „Amor“ eine Stichflamme empor. Das ganze Vorderdeck stand sofort in Flammen. Da der Segler mit 300 Fass Benzin und 80 Fass Saatl beladen war, bestand die Gefahr, daß bei einem weiteren Umschlag des Brandes die ganze Ladung in die Luft gehen würde. Die Feuerwehr hielt es schließlich für das Richtige, den Segler zu versenken um so eine Gefahr für die umliegenden Schiffe zu beseitigen. Zwei Mann der Besatzung haben Brandwunden davongetragen.

**** Typhus auch in Böhmen?** Im Krankenhaus zu Schönlinde bei Rumburg starb der Ingenieur Warfner, der bei der Rumburger Garnison eben den Militärdienst beendet hat, an Typhus. Auch aus Westböhmen wurden in der letzten Woche 20 Typhuskränkungen festgestellt. 16 Personen mußten Krankenauspflüge aufsuchen. In Mähren sind ebenfalls in den letzten Tagen einige Typhusfälle verzeichnet worden.

**** Bevorstehende Verlobung des belgischen Kronprinzen.** Wie die Blätter aus Stockholm melden, steht die Verlobung der Prinzessin Astride von Schweden mit dem belgischen Kronprinzen nahe bevor. Man erwartet das Eintreffen der belgischen Königin und des Kronprinzen Leopold in einer Woche in Stockholm. Die Hochzeit wird wahrscheinlich im November in Brüssel stattfinden. Es verlautet an zuverlässiger Stelle, daß am Dienstag die Verlobung offiziell bekanntgegeben wird.

**** Hitze in London.** Der letzte Sonntag war in England der heißeste Septembertag dieses Jahres. Das Thermometer zeigte etwa 31 Grad Celsius im Schatten.

**** Schwere Schiffsunfall.** Aus Kalkutta wird gemeldet: Ein Eingeborenen Schiff mit 200 Personen an Bord, darunter Frauen und Kinder, kenterte vor den Gangesmündungen. Ein vorübergehender englischer Dampfer konnte nur 26 Personen retten; die übrigen ertranken.

**** Arbeitslosigkeit unter den Kamelen.** Ehemals war das Kamel das „Schiff der Wüste“. Es war das geduldige Lasttier, das allein zur Beförderung von Waren und Gepäck über weite Strecken in Frage kam. Aber der Geist der Neuzeit macht auch vor der Romantik des Karawanenbetriebes kein Weges halt. Schon jetzt gibt es in W... .. uncafahr 15 000 Autos, die den Verkehr im Innern des Landes besorgen. Dadurch sind uncafahr 20 000 Kamelc um ihre Beschäftigung gebracht worden. Es wird berichtet, daß die Kamelc ihr Schicksal mit großem Gleichmut ertragen.



CREME MOUSON

Reiz und Anmut eines jugendfrischen, zarten Teints erzielen und bewahren Sie durch tägliche Creme Mouson-Hautpflege. Die milde Creme Mouson-Seife reinigt in schonender Weise das empfindliche Gebilde der Haut, während Creme Mouson alle Ungleichmäßigkeiten des Teints und den lästigen Hautglanz beseitigt. Creme Mouson erhält die Haut sammetweich geschmeidig und verleiht ihr ein vornehmes, mattes Aussehen.

In Tuben Ml. 0.40, Ml. 0.60, Ml. 0.80, in Dosen Ml. 0.75 und Ml. 1.30, Seife Ml. 0.70

CREME MOUSON-SEIFE